

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 35

Artikel: Anerkennung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

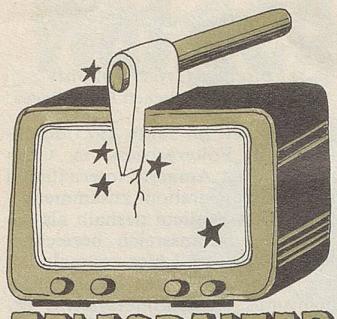
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Psychogemetzel

Sonja versteht sich nicht mehr mit ihrem Freund Heinz und möchte sich von ihm trennen. Hätte sie es bloss getan! Denn die beiden passen überhaupt nicht zusammen, und außerdem hätten sie sich die 600 Mark für den «Marathon» (und uns den gleichnamigen deutschen Fernsehfilm) erspart.

Unter dem Marathon, zu dem nun Sonja den ewig nörgelnden und quengelnden Heinz verschleppt, ist ein modisches psychotherapeutisches Gruppentraining zu verstehen, das – nach dieser gefilmten «Trockenübung» zu schliessen – vor allem bewirkt, dass die seelisch beschädigten Teilnehmer fortan am Wochenende fast regelmässig ihren gros-

sen Freund und Helfer erheblich bereichern. Die Frauen jedenfalls, die im Seelenlazarett, einer gediegenen Villa, auf den Erleuchteten warten, sind von ihrer Hysterie trotz beharrlicher Mühen («Ich mache schon seit fünf Jahren Gruppe») offensichtlich nicht befreit; immerhin haben sie nun wenigstens selber Freude daran. Und da sind, nebst dem reparaturbedürftigen Pärchen, noch zwei neurotische junge Männer, auch sie langjährige Habitués solcher Gruppentrips.

Der Meister, schlicht George genannt, erscheint alsdann als Halbgott in Weiss und heisst die Patienten, sich von allem frei zu machen, was dem Ausfluss der Emotionen aus dem Leibe hinderlich sein könnte. Des sauberer Bildschirms wegen kommen sie diesem Befehl («Steht auf und zieht eure Sachen aus!») freilich nur bis zur Unterwäsche nach, doch die Voyeurs werden durch den Seelen-Striptease im Siechenhaus reichlich entschädigt.

Denn jetzt wird der Teppich zur Walstatt, wie das Ritual es befiehlt: die Teilnehmer bewerfen sich gegenseitig mit ihrem Seelenmüll, und Aggressionen bersten in wilden Hassausbrüchen und gellenden Schreien, bis die eine oder der andere, nunmehr total verstört, endlich zusammenbricht, worauf ihnen der Meister die Hand auf den Leib legt und

sie anweist, sich «ganz zu öffnen». Bevor noch eine solche Leibesöffnung stattfindet, entflieht indes das entzweite Paar, das der Seelenschlosser hätte zusammenschweissen sollen, dem Tollhaus, vom Horror-Spektakel vollends verbisert und für jede Partnerschaftsbeziehung wohl nicht mehr zu gebrauchen.

Die Zuschauer dagegen möchten sich am Ende wohl fragen, was der Autor Eberhard Schubert mit diesem Psychogemetzel wohl beabsichtigt haben könnte. Als Satire nämlich, so hatte man zuvor gelesen, wolle er sein Flimmerwerk nicht verstanden wissen: er sei kein Gegner der Gruppentherapie. Was soll's denn also?

Telespalter

In nächster Nummer:



Ephraim Kishon Mein Freund Jossele



Die Frage der Woche

fiel nach der Gotthard-Sperre auf einem Zeitungsplakat: «Sind unsere Pässe passé?»

Falsche Hosen

Nach Geld, Bildern und Uhren werden nun auch Hosen gefälscht. In Basel wurden 30 000 «amerikanische» Marken-Jeans aus dem Fernen Osten beschlagnahmt.

Cornichon 77

Der Sommer hat schon gar nicht versucht, so zu tun, als sei er einer – und auch die sauren Gurken waren nicht an nähernd, was sie einmal waren.

Energie

Die Berichte der Gesamtenergiekommission umfassen bereits rund 3000 Seiten. Da drängt sich gelegentlich ein Energiebericht-Sparprogramm auf.

Das Wort der Woche

«Festivalitis» (gefunden im «Basler Magazin», gemeint ist die Fülle von Freilichtspielen, Festivals und Musikfestwochen).

(Jahrhundert-)Wende

1901 war in Zürich erstmals ein Automobil an einem Verkehrsunfall beteiligt.

Botschaft

Die beiden Raumsonden Voyager 1 und 2, unterwegs im Sonnensystem, senden laufend Botschaften der Erde an Intelligenzen im Weltraum. Wenn es dort intelligente Empfänger wirklich gibt, werden sie sich die Ohren zuhalten ...

Schicksal

Frau Huber klagt, sie werde jede Woche fünf- bis sechsmal von ihrem Mann geschlagen. Sie pflegt eben sechs bis sieben Partien Schach mit ihm zu spielen.

Krebs

Schmerzmittel wegen Krebserreger-Verdacht zurückgezogen. Recht so. Wenn schon Krebs, dann im Restaurant oder vom Comestibles, aber nicht aus dem Tablettenrührchen.

«Evviva España»

ist nicht mehr das Lied, das die vom Hotelangestelltenstreik betroffenen Feriengäste singen.

Oha 2!

Der vor knapp einem Jahr gegründete Schweizerische Zwillingverein zählt schon über 1000 Doppelmitglieder und hat zwei Präsidentinnen – Zwillinge natürlich!

Hände hoch!

Die von einem Grossverteiler vertriebenen finnischen Zigaretten heissen ausgerechnet «Colt» (Lexikon: sechsschüssiger Drehrevolver).

Gruppenreisen

«Der Nachteil von Gruppenreisen», sagte Tristan Bernard, «ist, dass man das Programm nicht verlieren darf. Sonst weiß man nicht, wo man gewesen ist.»

Kosmopolit

Ein Literaturkritiker empfahl das neue Buch «Le lit défait» (Das ungemachte Bett) der Françoise Sagan mit der Aufforderung: «Brush-up your French!»

André Gide sagte:

«Die Furcht, dass wir uns lächerlich machen, verursacht unsere grössten Feigheiten.»